Was ist eigentlich das Anthropozän?

Nachdenken über den Faktor "Zeit" beim Klimawandel

Im März 2025 erschien in der von der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn herausgegebenen Schriftenreihe „Aus Politik und Zeitgeschichte" ein online frei verfügbares Heft mit dem Titel „Anthropozän".[1] Dieser Begriff bietet die Gelegenheit, sich mit dem Faktor „Zeit" hinsichtlich des Klimawandels zu beschäftigen, mit dem Blick auf die Vergangenheit, aber auch mit vorhandenen Sichtweisen hinsichtlich der Zukunft, um dadurch vielleicht besser mit der Gegenwart zurechtzukommen.

Der Begriff „Anthropozän" bezeichnet ein neues nach dem Menschen benanntes, geologisches Zeitalter in einer Welt, in der heutzutage kein Stück Natur mehr unbeeinflusst ist vom menschlichen Einfluss. Auch geologisch, etwa in Sedimenten, finden sich etwa Spuren von Mikroplastik. Somit zielt der Begriff auch auf ein hoffentlich wachsendes Bewusstsein von Verantwortung für den gesamten Planeten, wobei Verantwortung hier auch die Fähigkeit meint, zu antworten. Haben wir aber Antworten auf die Polykrisen unserer Zeit, vor allem die Klima- und Biodiversitätskrise?

Der Begriff „Anthropozän wurde zuerst vom amerikanischen Süßwasserbiologen Eugene F. Stoermer benutzt, bevor er im Jahre 2000 durch einen Aufsatz von Stoermer und dem Meteorologen Paul J. Crutzen bekannter wurde. Crutzen hatte 1995 für seine Arbeiten zur Erklärung, wie das Ozonloch in der winterlichen Stratosphäre über dem Südpol entstand, den Nobelpreis für Chemie erhalten.

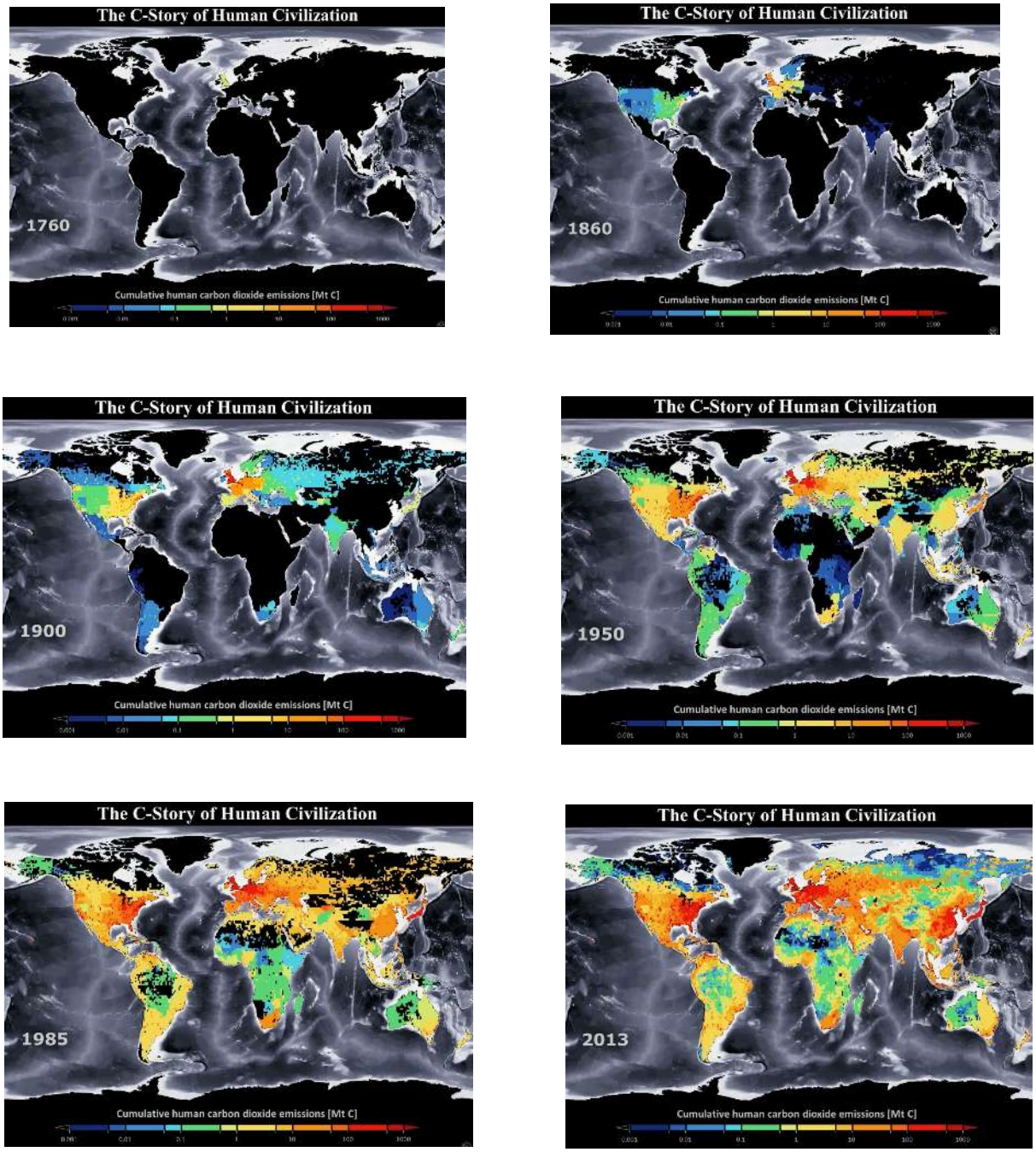
Nicht alle gleich!

Nicht alle Menschen und Gesellschaften haben auch in Anhängigkeit von der jeweiligen Zeit, in gleicher Weise zur heutigen Krisen-Situation bezüglich Klima, Umwelt und Biodiversität beigetragen. Sichtbar ist dies zum Beispiel in der sogenannten „C-Story der menschlichen Zivilisation".[2] Visualisiert wird der steigende Ausstoß von Kohlenstoffdioxid im Laufe der Zeit, von den ersten Anfängen in Großbritannien 1760, der industriellen Revolution um 1860, bis zum Jahr 1900, bis dahin hatte sich der Ausstoß von CO_2 in der westlichen Welt immer weiter erhöht, und dann bis in unsere Zeit, in der der globale Süden immer mehr nachzieht.

---

[1] Bundeszentrale für politische Bildung. (2025). *Anthropozän* (bpb.de Aus Politik und Zeitgeschichte 14-15). https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/anthropozaen-2025/ Siehe auch das Dossier zum Anthropozän der BpB.

[2] Diesen Hinweis verdanke ich: Schneider, B. (2023). *Der Anfang einer neuen Welt: Wie wir uns den Klimawandel erzählen, ohne zu verstummen*. Matthes & Seitz Berlin. S. 183-186. Ein animierter „Kurzfilm" dieser „Geschichte" ist hier zu finden: *The C-Story of Human Civilization*. (o. J.). Potsdam Institute for Climate Impact Research. Abgerufen 30. Juli 2025, von https://www.pik-potsdam.de/de/produkte/infothek/cstory – Lizenz des Films und der Bilder: Creative Commons BY-NC 3.0 DE.



Screenshots aus der Animation „C-Story of Human Civilization“ des Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK)
Creative Commons BY-NC 3.0 DE

Auch durch den Begriff des „Anthropozäns“ erhält damit die Frage der Klimagerechtigkeit[3] eine zeitliche Dimension.

Mit dem Begriff „Anthropozän“ wird zudem die Trennung zwischen Kultur und Natur in der Moderne erkennbar. Zu dieser Trennung gehört ein „Leitbild, das die eigene Rationalität dazu befähigt [ist], die Ressourcen der Erde auszuschöpfen. Menschen- und Naturausbeutung durch die Kolonisatoren [im Rahmen der bis heute andauernden Kolonialgeschichte – Birgit Schneider zitiert hier

[3] Siehe auch den Beitrag im Newsletter des Regionalverbands vom 27.8.2024: Was ist eigentlich Klimagerechtigkeit? Oder: Kann die Natur auch recht haben?

den portugiesischen Soziologen Boaventura de Sousa Santos] habe letztlich denselben Ursprung wie dieses Leitbild."[4]

Ein anderes Zeitbewusstsein

Im Rahmen der geologischen Geschichte unseres Planeten wird mit dem Begriff „Anthropozän" bewusst, dass aus dieser Perspektive die Zeit des Menschseins nur einen klitzekleinen Moment darstellt. Mikroorganismen bilden zahlenmäßig die Mehrheit der Lebensformen. Sie gibt es schon deutlich länger, was auch für Insekten, etwa Libellen,[5] gilt, die schon vor knapp 150 Millionen Jahren existierten. Der Mensch ist also ein zeitlich unbedeutendes, heute aber dominantes Lebewesen.

Geschichte kann also auch als eine nicht-nur-menschliche Geschichte begriffen werden. Für die Historikerin Sandra Maß, der Autorin des dritten Aufsatzes im BpB-Heft, ist das Menschsein eigentlich schon immer das Resultat von „Verflechtungen zwischen Menschen, Tieren, Technik, Pflanzen und anderen Organismen". Diese Verflechtungen von Symbiosen,[6] Kontaminationen und Relationen sind für sie „ein Ausgangspunkt für eine neue Form der Geschichtsschreibung". Tiere, Flüsse und Gebirge als „Gegenstände" wirken wie Akteure im planetaren Geschehen. Die Natur lässt sich „weder als Bühne menschlicher Gesellschaften noch als fast unbewegliche Materie [auf]fassen, sondern erscheint als ein unter Druck gesetzter Akteur, der in Zukunft die Handlungsmöglichkeiten der Menschheit noch stärker bestimmen wird."[7]

Der Historiker Dipesh Chakrabarty betont übrigens, dass fossile Brennstoffe sehr wohl erneuerbar wären, nur nicht in menschlichen Zeitmaßstäben.[8] Wir Menschen haben zum ablaufenden Klimawandel einfach kein adäquates Zeitgefühl. Brennstoffe, Erdreich und Biodiversität als Grundlage des menschlichen Lebens auf der Erde sind nach menschlichen Zeitmaßstäben eben nicht erneuerbar.[9]

Der Begriff „Anthropozän" schafft ein Bewusstsein für das Zusammenspiel von Geologie und Biologie und damit auch für Zeit. Hier ist eine neue „Zeitbewusstheit"[10] gefragt.

Wann begann das Anthropozän?

Die Diskussion um den Beginn des Anthropozäns illustriert auch die unterschiedlichen Epochen des Menschseins auf der Erde.[11] Einige Wissenschaftler*innen schlugen vor, die Entstehung der Landwirtschaft vor ca. 5-8000 Jahren als Beginn für das Anthropozän anzusetzen, da damit die CO_2-Konzentration erheblich zunahm, andere plädierten für den Beginn der industriellen Revolution in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

---

[4] Schneider, S. 213.

[5] Siehe diesen Bericht zu eine Online-Ausstellung über Libellen im Newsletter des Regionalverbands vom 24.6.2023.

[6] Vgl. zur Symbiose auf den Beitrag im Newsletter des Regionalverbandes vom 29.4.2023.

[7] *Anthropozän, BpB, S. 23*

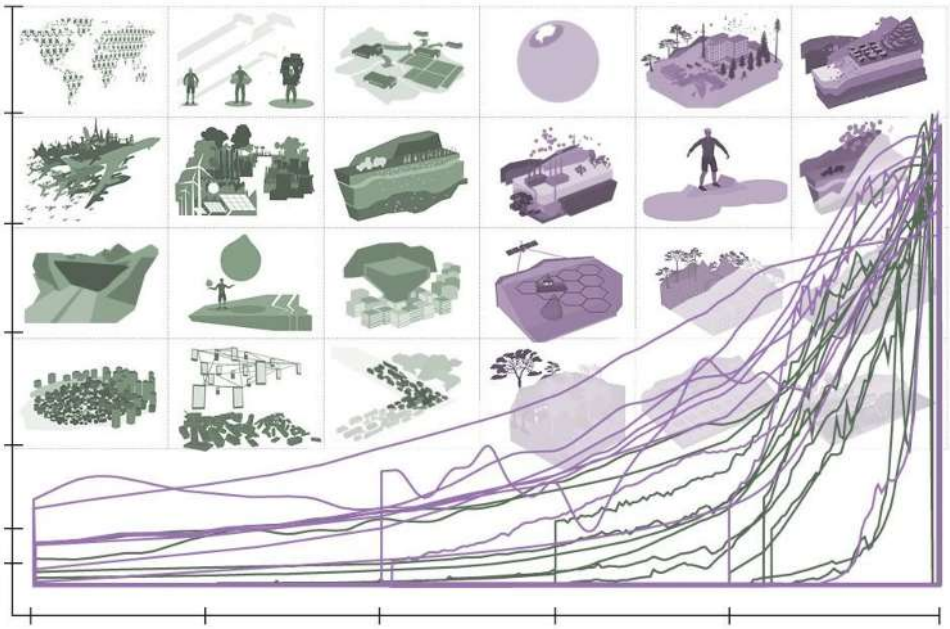
[8] Vgl. Chakrabarty, D. (2023). *Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter* (Sonderausgabe für die BpB). BpB, Bundeszentrale für politische Bildung, S. 90-91. Im neuen Heft der BpB ist gleich der erste Aufsatz von Chakrabarty.

[9] Chakrabarty, a.a.O., S. 149, S. 150

[10] Dazu ein sehr spannendes Buch: Bjornerud, M. (2022). *Zeitbewusstheit: Geologisches Denken und wie es helfen könnte, die Welt zu retten*. Matthes & Seitz Berlin.

[11] Genaueres zu dieser Diskussion im zweiten Text des BpB-Heftes von Fabienne Will und Helmuth Trischler.

Wissenschaftler*innen um den Erdsystemwissenschaftler Will Stephen konnten zeigen, dass ab den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts sozioökonomische als auch erdsystemische Parameter ein verstärktes exponentielles Wachstum zeigten, wofür sich der Begriff „Große Beschleunigung“ etablierte.[12]



Die „Große Beschleunigung“
Quelle: Website der "Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de"
Creative Commons-Lizenz by-nc-nd/3.0

Für den Versuch der offiziellen Anerkennung des Begriffes „Anthropozän“ in der Geologie einigte man sich auf das Jahr 1952 als Beginn des Anthropozäns. In diesem Jahr gab es die erste Explosion einer Wasserstoffbombe im Pazifischen Ozean. Das dabei und bei folgenden Atomwaffentests freiwerdende Isotop Plutonium-239 soll als sogenannter „Primärmarker“ gelten, hat es sich doch seitdem in geologischen Schichten abgelagert. Übrigens, in diesem Jahr gedenken wir der beiden Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki am 6. und 9. August 1945 zum 80. Mal.

Die offizielle Anerkennung als Erdzeitalter wurde dem Begriff „Anthropozän“ 2024 von der Internationalen Union für Geowissenschaften vorerst verwehrt. Dazu schreiben Fabienne Will und Helmuth Trischler am Schluss des 2. Aufsatzes des BpB-Heftes:

> „Die geowissenschaftliche Debatte um das Anthropozän ist nicht zu Ende. Sie wird weitergeführt [,...] nicht zuletzt durch interdisziplinäre Öffnung und transdisziplinäre Einbeziehung der Gesellschaft [...]. Im Zeichen der Doppelkrise von Klimawandel und Biodiversitätsverlust ist diese Erweiterung der Debatte um das Anthropozän wichtiger als je zuvor.“

[12] Eine detailiertere Übersicht zu diesen Parametern, Erdsystemtrends sowie Sozio-ökonomische Trends bietet die BpB-Website mit Grafiken zur Großen Becshleunigung. Siehe auch S. 14-15 im BpB-Heft sowie Steffen, W., Broadgate, W., Deutsch, L., Gaffney, O., & Ludwig, C. (2015). The trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration. *The Anthropocene Review*, *2*(1), 81–98. (Open Access Version). Die hier im Text folgende Abbildung beruht auf folgenden Quellen: Neben dem Aufsatz von Steffen et al auch auf: Niebert, K., Kalisch, J. (2017): Artenvielfalt - Alles im Gleichgewicht? Infografik der Movum-Ausgabe 4/2017 sowie Rockström, J. et al. (2009): A safe operating space for humanity. Nature, 461(7), 472–475.

Governance und Zukünfte

Im letzten Text des Anthropozän-Heftes[13] von Jens Kersten geht es um die „Governance im Anthropozän“, also um eine Art „Steuerungs- und Regelungssystem im Sinn von Strukturen“. Kersten sieht fünf Elemente dieser Governance: das konviviale Nachhaltigkeitsprinzip, die Entwicklung eines biodiversen Infrastrukturverständnisses, die Ökologiepflichtigkeit des Eigentums, die Rechte der Natur und das Recht auf Zukunft; fünf Themen, die ein weiteres Nachdenken lohnen!

Wenn es um Zeit beim Anthropozän geht, geht es nicht nur um Vergangenheit sondern auch um Zukunft. Für die Kultur- und Medienwissenschaftlerin Birgit Schneider gibt es im Augenblick primär drei Zukünfte, die unser Denken und Wahrnehmen der Klimakrise beeinflussen.[14] Alle drei Visionen sind denkbar, sollten aber als sinnstiftende Erzählungen (Narrative) nicht absolut gesetzt werden:

- die „ökologische Katastrophe als Weltuntergang“, nicht zuletzt ein Mythos der großen Religionen im Westen. Das, was angesichts dieser Horror-Erzählung kommen kann, wird aber ungleich vielschichtiger und komplexer sein.
- das „Techno-Fix“, als modernes, von Menschen kontrolliertes Weiter-So, wobei es auch hier vielfältige Technik-Leitbilder gibt: Mit „grüner Technik“ wird weiterhin viel Geld verdient. Wegen fehlender Suffizienz sind immer mehr Ressourcen-Knappheit und -kämpfe erwartbar.
- die „ökotopische Lösung“, leben im „Einklang“ mit der Natur, der radikalste Ausstieg aus der Gegenwart, der große Veränderungen verlangt mit der Gefahr des Abdriftens ins Extreme.[15]

Diese gängigen Visionen werden wohl höchstens als Mischformen eintreten, andererseits behindern sie auch unser Denken, um neue Möglichkeiten, Visionen und Utopien zu entwickeln.

Schneider zitiert den Anthropologen Arturo Escobar, der „fragt, was es eigentlich bedeutet, in einer Welt ‚realistisch‘ zu sein, die alles, was außerhalb der modernen Denkweise liegt, als ‚unrealistisch‘ abtue. ‚Gerade weil andere Möglichkeiten zu »Unmöglichkeiten« geworden sind, fällt es uns so schwer, uns andere Realitäten vorzustellen.‘ […] Weiter empfiehlt der Anthropologe, die vielfältigen Weltsichten und Existenzweisen dieser Erde ernst zu nehmen und Perspektiven […] einzubeziehen, die ihre Existenz schon immer von der Erde aus, also mit der Ökologie, in der sie leben, gedacht hätten.“[16]

Für Birgit Schneider müssen wir lernen mit der eigenen Unsicherheit und den Widersprüchen, die uns alle begleiten, zu leben. „Wenn wir unsere nicht-zukunftsfähigen Vorstellungen gezielt ‚verlernen‘, können wir auf dieser Basis dann ‚die Welt neu denken‘?“[17] Aber, fragt sie, wer hat überhaupt noch die Zeit, sich verunsichern zu lassen und kritisch nachzudenken.

Für den Unterzeichnenden dieses Nachdenkens zum „Anthropozän“ sind Schneiders Worte sehr sympathische Äußerungen.

---

[13] Der Vollständigkeit halber: In einem weiteren Aufsatz im BpB-Heft wird thematisiert, dass die Umwelt auf der Erde durch militärische Konflikte und Kriege deutlich geformt wird.

[14] Schneider, B. (2023). *Der Anfang einer neuen Welt: Wie wir uns den Klimawandel erzählen, ohne zu verstummen*. Matthes & Seitz Berlin. Das Folgende nach S. 236 ff.

[15] Siehe dazu den Beitrag „Rechtsextremes Denken im Natur- und Umweltschutz“ in der Newsletter-Ausgabe des Regionalverbands vom 28.6.2025.

[16] Schneider, S. 257.

[17] Schneider, S. 250.

Ein Beispiel für den Kerngedanken des „Netzwerkes Klimajournalismus“, dass die Klimakrise kein Thema sei, sondern – so wie Demokratie und Menschenrechte – eine Dimension jedes Themas ist,[18] bietet ein Anfang August 2025 auf der Website des Philosophie-Magazins veröffentlichter Text des dänischen Soziologen Nikolaj Schultz. In diesem Text wird das berühmte Gemälde „Der Schrei“ von Edvard Munch angesichts des Klimawandels neu interpretiert. Kultur kann andere Sichtweisen auf den Klimawandel schaffen, wobei dieses Beispiel eher der ersten der oben genannten möglichen Zukünfte nahekommt.[19]

Zum Schluss soll hier noch einmal ein mahnende Stimme aus der Vergangenheit folgen. Der französische Philosoph Michel Serres schrieb schon 1990, zwei Jahre vor der ersten Klimakonferenz in Rio de Janeiro:

> „Erde, Fluten und Klima, die stumme Welt, die schweigenden Dinge, […] all das, was keinen interessierte, zieht sich nun brutal und ohne Vorwarnung durch unsere Intrigen. In unsere Kultur […] bricht sie ein: die Natur.
> Einst lokal – jener Fluß, jener Sumpf; heute global – der ERD-PLANET.
> […]
> [Es] steht also Neues ins Haus, selten und anormal, in seinen Ursachen, nicht aber in seinen Konsequenzen abschätzbar: kann die geläufige Klimatologie es akklimatisieren?
> Es geht darin mit der Erde in ihrer Totalität wie mit den Menschen in ihrer Gesamtheit.“[20]

Bücher zum Anthropozän

Thomas Hapke

[18] Vgl. https://www.klimajournalismus.de/de/charta

[19] Nikolaj Schultz: Eine ‚endliche Natur, die durch den menschlichen Schrei hindurchgeht‘. 7. August 2025. Philosophie-Magazin: „Die Klimakrise verändert die Erde – aber auch die emotionale Landschaft des Menschen. Nikolaj Schultz veranschaulicht anhand *Des Schreis* von Edvard Munch die affektiven Transformationen und den Horror angesichts der selbstverursachten Zerstörung.“ (Englische Version vom Dezember 2024)

[20] Serres, M. (1994). *Der Naturvertrag*. Suhrkamp Verlag. S14 und S. 16 (frz. Ausgabe 1990).